

Innovationsdialog 2026

Unter dem Motto „Voneinander lernen. Gemeinsam wirken. Bildungsinnovation im Dialog“ findet am 14. Oktober 2026 in der Expeditihalle in Wien eine Veranstaltung der **Innovationsstiftung für Bildung** statt, die sich mit neuen Impulsen im Bildungswesen befasst und viel Möglichkeit zum Austausch verschiedener Bildungseinrichtungen bietet.

In seinen Begrüßungsworten spricht Stiftungsvorstand **Dr. Jakob Calice** über das Ziel seiner Organisation, Bildungsinnovationen „auf die Straße zu bringen“. Es passiert schon viel im Bereich Innovation und proaktives Gestalten, aber die Herausforderung liege im Transfer der Ideen in die Bildungseinrichtungen. Dazu müsse man stärker ins Gespräch kommen. Innovationen sollen auch begleitet werden. Er verweist auf das IT Hospitierungsprogramm, bei dem Schulen besucht werden, die schon aktiv sind. Modelle ließen sich nicht 1 : 1 übertragen, aber es gelte Inspirationen zu gewinnen und diese ins eigene Schulentwicklungsprogramm aufzunehmen.

Univ. Prof. Dr. Anne Sliwka von der Universität Heidelberg, eine führende Expertin für Bildungsinnovation, zeigt in ihrer Keynote, wie zukunftsorientiertes Lernen und nachhaltige Veränderungen gelingen können. Dazu bringt sie internationale Beispiele, vor allem aus Kanada. Dort vertritt man den ethischen Imperativ: „Hoffnung ist keine Strategie, Scheitern ist keine Option“. Die individuelle Förderung jedes einzelnen Kindes wirke sich auf die Gesellschaft aus. Wie schaffen wir es, dass kein Kind „verloren“ geht?

In Europa gebe es kaum gemeinsame Ziele, aber viele Sammlungen von Daten.

Drei Themen hebt sie hervor:

1. Kompetenz- und Leistungsentwicklung
 - alle Kinder sollen die Mindeststandards erreichen
 - viele Kinder sollen die Regelstandards erreichen
 - möglichst viele Kinder sollen die Optimalstandards erreichen

2. Chancengerechtigkeit

Da es große Unterschiede bezüglich des sozio-ökonomischen Hintergrunds der Kinder gibt, müssen Maßnahmen gesetzt werden. In Kanada wurden z. B. die Bibliotheken ausgebaut um allen Kindern einen leichteren Zugang zur Literatur zu verschaffen.

3. Wohlbefinden und Persönlichkeitsentwicklung

Beispiel: Schüler:innen organisieren einen Kongress

An die Stelle von Noten treten Screenings. Es gibt Lernstanderhebungen zu Beginn des Schuljahres, im Jänner und im April. Die Schüler:innen erfahren, wie sie sich leistungsmäßig entwickelt haben. Es wird ein Förderplan erstellt, in den die Eltern als Partner durch verbindliche Gespräche einbezogen werden.

Die Förderung erfolgt durch flexibles Gruppieren in Lernbänden¹.

Drei Bezugsnormen spielen eine Rolle:

- Soziale Bezugsnorm: Vergleich der Schüler:innen untereinander
- Individuelle Bezugsnorm: Vergleich mit der Schüler:innen mit den eigenen Vorleistungen
- Kriteriale Bezugsnorm: Bewertung der Leistung anhand von vorgegebenen, objektiven Kriterien oder Lernzielen – und nicht im Vergleich zu anderen Personen oder früheren Leistungen

Kinder sollen ein Growth Mindset² entwickeln:

Nicht „Das kann ich nicht“ sondern „Das kann ich noch nicht“.

¹ Ein Lernband ist ein fester, regelmäßig im Stundenplan verankerter Zeitraum an Schulen, in dem Schülerinnen und Schüler selbstständig, individualisiert und auf ihrem jeweiligen Leistungsniveau an Lerninhalten arbeiten

² Ein Growth Mindset (Wachstumsdenken) ist die innere Überzeugung, dass Intelligenz, Talente und Fähigkeiten nicht angeboren und starr sind, sondern durch Anstrengung, Training und Ausdauer entwickelt werden können.

Vorgestellt wird das Deeper Learning Phasenmodell:

1. Vortrag der Lehrperson
2. Kreatives Tätigwerden der Schüler:innen in kleinen Gruppen, Feedback durch Lehrperson
3. Authentische Leistung der gesamten Schülergruppe: z.B. Organisation eines Abend auf der Burg in Nürnberg, Herausgabe einer Zeitung, etc.

Es soll kein Gegeneinander von Leistung - Gerechtigkeit und Wohlbefinden geben!

Daten spielen als Instrument der Navigation eine große Rolle. Unterschieden wird in Screening Daten, Sozialdaten und verbindliche Überblicke über das Wohlbefinden von Lehrer:innen und Schüler:innen. Daten sollten auf allen Ebenen genutzt und miteinander verbunden werden.

In Kanada können Schulen sehr viel autonom gestalten so lange sie sich positiv entwickeln. Es gibt ein High Trust System, bei dem der Erfolg vom Vertrauen und der Präzision abhängt. Das Ziel ist, dass durch die Verbindung von großem Vertrauen und einem hohen Maß an Präzision eine kooperative Professionalität entsteht.

Sliwka sieht die Schulentwicklung als ko-konstruktiven Prozess. Man müsse weg vom Verwalten zu einem transformativen Gestalten und Problemlösen kommen. Dazu sei ein transformativer Wandel „3. Ordnung“³ notwendig.

Sie verweist auf den Zusammenhang von Gesellschaft und Bildung. Da die Bildung von der Gesellschaft finanziert werde, sei sie dieser gegenüber rechenschaftspflichtig.

In der Diskussion meint **Sliwka**, dass man für Schulentwicklung einen langen Atem brauche und nicht locker lassen dürfe. Die Bedeutung des Wohlbefindens ist erst vor Kurzem als neuer Aspekt relevant.

Im Anschluss werden Gruppen von drei Personen gebildet, die sich zu Themen austauschen und dabei dreimal wechseln.

Nach der Mittagspause werden in **Breakout-Sessions** 14 Themen in Gruppen diskutiert. Besucht wurde Education Lab: Ein Ort für Bildungsinnovation und gemeinsames Gestalten.

Podiumsdiskussion mit **Dr. Sliwka**, **Dr. Calice**, **SekChefin Mag. Doris Wagner** vom Bildungsministerium und Personen aus dem Publikum, die sich dazu setzen können. Es erfolgt ein Meinungsaustausch mit einer Person bei einem dreimaligen Wechsel. Ich spreche mit einem Lehrer einer Volksschule aus dem 15. Bezirk, einem Direktor einer BAfEP und einem Mann der Robotik Kurse anbietet.

Neu für **Sliwka** ist, dass weltweit viel mehr Augenmerk auf die Basiskompetenzen gelegt werde und das Wohlbefinden als neuer Faktor hinzugekommen ist.

Calice lobt viele innovative autonome Entwicklungen an Schulen und Kindergärten. Bei jeder Maßnahme werde genau definiert, was damit erreicht werden soll. In Österreich werde viel in Bildungsforschung investiert, aber es fehle eine praktisch angewendete Bildungsforschung.

Wagner ist erfreut über das Engagement der Menschen im Bildungssystem. Das Innovationspotential an Schulen sei unheimlich groß und der dynamische Bildungsminister entwickle viele Ideen. Durch die IKM Testungen gebe es genaue Auskünfte über den Leistungsstand an den Schulen. Es dauere allerdings lange, bis innovative Ideen an den Schulen ankämen, da müsse man Geduld aufbringen. Derzeit werde ein Hauptaugenmerk auf das Thema Lesen gelegt. Good practice Beispiele sollten vernetzt werden. Der Austausch in der Praxis sei eindeutig verbesserungswürdig.

³ Der Wandel dritter Ordnung beschreibt eine radikale und tiefgreifende Transformation, die das grundlegende Selbstverständnis, die Identität und die Sinngebung eines Systems (zum Beispiel einer Organisation oder Gesellschaft) infrage stellt.

Eine **Vertreterin der PH** lobt das große Engagement der Kindergartenpädagog:innen, die sich Ziele setzen und alles tun um sie zu erreichen. Allerdings hätten die Pädagog:innen oft zu wenig Zeit. Die Gelegenheit einen innovativen Bildungsminister zu haben, müsse man nützen.

Ein **Lehrer aus Deutschland** berichtet von seinem Unterricht auf einem Segelschiff im Atlantik und einem auf einer Almhütte. Die Schüler:innen sollten mehr Freiraum bekommen.

Sliwka berichtet dazu, dass es in Dänemark 240 Schulen mit sehr viel Freiraum gebe. Jedes 3. Kind geht für ein Jahr dorthin. „Es gehe als Kind hinein und käme als Erwachsener heraus“ sagen Eltern,

Eine **Vertreterin von Future Wings**⁴ meint, dass nicht für alle Settings das Gleiche wirksam sei. Steuerungs- und Führungsarbeit sei wichtig. Wandel 3. Ordnung gefalle ihr gut.

Sliwka schlägt vor, bei geplanten Innovationen zunächst kleine Teams zu bilden. Sie verweist auf die kollektive Wirksamkeit, die auch in der Hattie- und der Talisstudie angesprochen wurde. Sie bedeutet, dass man sich gemeinsam stark fühlt und jeder Erfolg Lust auf weitere gemeinsame Schritte und Ziele mache.

Ein ehemaliger **Schuldirektor** spricht sich dafür aus den Schüler:innen mehr Verantwortung zu übertragen, auch um ihnen die Ausreden wegzunehmen.

Calice möchte 10% aller Schulen in sein Programm aufnehmen. Die in Kanada entwickelten Ideen haben ihn beeindruckt.

Eine **Vertreterin der Elementarpädagogik** wünscht sich mehr Wertschätzung und mehr Geld.

Wagner versteht diese Wünsche und betont die Wichtigkeit der Elementarpädagogik. Sie bietet sich als Partnern an, wenn Teams Neues ausprobieren wollen.

Sliwka meint zum Abschluss, dass wir in einer Zeit der Transformation leben, das sehe man besonders am Beispiel Künstliche Intelligenz. Innovationscommunities⁵ spielen eine bedeutende Rolle.

⁴ TGW Future Wings fördert gemeinnützige Bildungsinnovationen, die junge Menschen ganzheitlich in ihrer Persönlichkeitsentwicklung begleiten.

⁵ Innovationscommunities sind Netzwerke, die Akteure aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesellschaft und Verwaltung verbinden, um Forschungsergebnisse schneller in die praktische Anwendung zu bringen.